

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0190

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

In der XVI. setzt der gelehrte Herr Gralath, die im I. B. schon glücklich angefangene Geschichte der Electricität fort; darinn alles vorkömmt, was P. Gordon, Hr. Prof. Hollmann, Hr. Pr. Bose, Hr. Prof. Winkler, Hr. D. Krüger, Hr. Abt Mollet, Hr. Pr. Klingestierna, u. a. gelehret. Dieß Stück ist lang, und sehr wohl geschrieben. Hier sieht man unter andern, daß ein Prälat von Klest, und nicht Muschenbroek, das leydensche Experiment zuerst gemachet. Kurz, diese Geschichte ist viel vollständiger, als alles was man in Frankreich und England davon hat.

Die XVII. Abh. ist vom Hn. Hanov, und handelt von der Ungleichheit der Apothekergewichte. Die XVIII. liefert Versuche von der Stärke einfacher und zusammengedrehter Fäden, und ist vom Hn. D. von Schröder. Die XIX. liefert eine electrische Bibliothek, und ist vom Hn. Gralath. Und in der XXsten giebt Hr. D. de la Motte von einer durchs Electriciren gehobenen krampsigten Mutterbeschwerung Nachricht. Kurz, man sieht aus allen diesen Stücken, daß diese naturforschende Gesellschaft eine besondrer Zierde Preußens und Deutschlands ist; und die Aufnahme der Naturkunde un-
gemein befördert.



II.

Beantwortung des Sendschreibens
des Freyherrn von Creuz, wegen seines Ver-
suches über die Seele, welcher Anno 1754 zu Frank-
furt

furt am Mayn in 8vo, 132. S. herausgekommen ist, von dem Verfasser der Recension, welche sich in dem Neuesten der anmuthigen Gelehrsamkeit befindet. Lenzmonat von der 173 bis

181. S. *)

Nach habe mir nicht vorgesehet, die Beantwortung dem Sendschreiben gleich zu machen. Denn ich besorge, daß ich theils aufmerkamen Lesern mit unnöthigen Weitläufigkeiten verdrießlich fallen, theils mit vielem wenig sagen würde. Meine Absicht ist nur, das Hauptwerk zu berühren; damit unparteyische Leser sehen, daß der Freyherr von Kreuz, dessen große Verdienste ich sehr hochschätze, vielleicht besser gethan haben würde, wenn er über eine Recension, welche ihm gar nicht nachtheilig war, nicht in so großen Eifer gerathen wäre.

Der

* Der Herr Bar. von Kreuz, der sich schon durch Gedichte, und durch ein Trauerspiel rühmlich hervorgethan, hat, nach Art andrer neuen Schriftsteller, auch das gewöhnliche Autorkreuz erfahren, daß er nicht überall lauter Lobsprüche bekommen. Dieß hat ihm nun so weh gethan, daß er dem Herrn Prof. G. in einem gedruckten, und sehr höflich geschriebenen Briefe seine Noth geklaget. Dieser hat zwar ein billiges Mitleiden mit ihm gehabt, doch aber dem angefochtenen Verfasser des Auszuges, die Gerechtigkeit nicht versagen können, sich gegen Ihn zu vertheidigen. Er hoffet, der Herr Baron werde so billig seyn, solches zu gestatten; da der Herr Dr. G. so nachsehend ist, ihm alle die witzigen Einfälle zu schenken, die er auch über den unschuldigen Titel seiner Monathsschrift auszulassen, gut befunden. Nicht der Blumensamler, sondern die Blumen sind anmuthig. Das hat unser gelehrter Freyherr in seinem Unwillen nicht wahrgenommen.

Der Herr Verfasser sagt a. d. 6. S. daß Locke zweyerley ausdrücklich behauptet habe: erstlich, daß das Vermögen zu denken, der Materie nicht widerspreche; hernach, daß die Allmacht ihr solches beylegen könne. Diesem zu folge führet er mancherley Stellen aus besagtem Scribenten an, um augenscheinlich darzuthun, daß er ein Recht habe, Locken unter die Materialisten zu rechnen. Allein, alle diese angeführte Stellen, welche ich hier nicht wiederholen will, beweisen meines Erachtens, weiter nichts, als daß Locke die Frage: ob die Seele materiell oder immateriell sey, unbeantwortet läßt; oder welches gleichviel ist, sich weder zu der bejahenden, noch verneinenden Seite wendet. Wer will nun hieraus schließen, daß Locke offenbar behauptete, daß das Vermögen zu denken der Materie nicht widerspreche, oder daß die Allmacht ihr solche beylegen könne?

Es scheint der Herr Verfasser a. d. 13 S. seine vorige Meinung selbst zu verbessern, wenn er Locken nebst dem Buddeus, unter die sceptischen Materialisten zählet.

Was heißt aber ein sceptischer Materialist? Die Materialisten haben zu allen Zeiten zu den dogmatischen Weltweisen gehört, die etwas gewisses lehren, und behaupten. Sie sind mit unter denen Mathematicis begriffen, wider welche Sertus Empiricus sein Buch geschrieben hat. Ein sceptischer Materialist heißt also ein sceptischer Dogmaticus; ein Sideroxilon, ein ledern Eisen. Ich frage nämlich: Bejahet er die Immaterialität der Seele, oder nicht?

nicht? Meines Erachtens saget er, als ein Scepticus, weder Ja noch Nein: und deswegen können diese beyden Scribenten nicht zugleich offenbare und sceptische Materialisten seyn; es müßte denn noch ein Mittelding zwischen Scepticis und Dogmaticis angenommen werden.

N. d. 14 S. sagt der Herr Verfasser ausdrücklich: Ein Materialist ist kein solcher gefährlicher Mann, wie der Pöbel glaubt; und aus seinem Lehrgebäude folget eben nicht die Sterblichkeit unserer Seele unmittelbar und nothwendig.

Dieser Satz hat mehr auf sich, als der Herr Verfasser sich einbilden mag. Denn, wenn der Grund von der Unsterblichkeit der Seele in ihrer Einfachheit liegt, welche die einzige wahre Ursache ist, welche wir aus dem bloßen Lichte der Vernunft zum Beweisthume der Unsterblichkeit der Seele anführen können: so gilt es nicht gleichviel, ob man die Seele einfach, oder zusammengesetzt annehme; man wollte denn behaupten, daß man zugleich aus der Einfachheit und Zusammensetzung der Seele, ihre Unsterblichkeit erweisen könnte. Dieses aber würde in der That widersinnisch seyn, und eben soviel seyn, als wenn man den festen und flüssigen Körpern einerley Eigenschaften beylegen wollte. Denn was aus der Festigkeit eines Körpers folget; das ist nicht einerley mit demjenigen, was man aus der Flüssigkeit desselben herleitet. Z. E. Es wollte jemand die Natur der Dünste, die vom Wasser aufsteigen, aus der Natur des Wassers erklären; sagte aber, es wäre einerley, ob das Wasser von flüssiger

siger oder fester Natur wäre. Die Dünste ließen sich doch daraus begreifen. Es sind diese Sachen so klar und offenbar, daß man sich wundern muß, wie der Herr Verfasser auf dergleichen Einfälle kommen kann.

U. d. 20 S. sagt der Hr. Verfasser: dasjenige, was einfach sey, müsse auch unendlich seyn. Fraget man wo steht das geschrieben? so antwortet er: in meinem Werke, steht es geschrieben. Q. e. d.

Er fährt fort, und fraget: Ist denn die Kraft und das Ding, welches die Kraft hat, nicht eins? Er antwortet Ja. Ich aber sage Nein: weil ich die Substanz und die darinnen befindliche Kraft nicht für eins halte; eben so wenig, als ich einen Stein und dessen Schwere, welche seine Kraft ist, mit einander verwirren kann.

Der Herr Verfasser geht noch weiter, und läugnet so gar die Verschiedenheit der Kräfte der einfachen Dinge, und zwar mit starken, und noch von niemand widerlegten Gründen.

Allein unerachtet aller starken Gründe, welche ich nicht weis, frage ich: ob nicht die Kräfte der einfachen Dinge Grade haben, so, daß sie groß und klein seyn können? und ob nicht etwas in der Welt sey, dessen Kräfte unendlich groß sind? Zum wenigsten belehret uns die Erfahrung, daß der Verstand größer und kleiner werde, der Wiß ab- und zunehme, und das Gedächtniß stark und schwach seyn könne.

Ist nun dieses; so müssen auch die Kräfte der einfachen Dinge verschieden seyn: und man kann behau-

behaupten: daß die Endlichkeit und Unendlichkeit einfacher Dinge auf die Verschiedenheit derselben ankomme.

Es stößt sich der Herr Verfasser ohne Noth an dem Begriffe des Endlichen, welches man durch umschränkt erkläret, und sagt deswegen; es folge hieraus wenn die Kraft einer Einheit eingeschränkt ist, so sey sie endlich: ist dieses nicht; so sey sie unendlich. Dieses hieße nun eben so viel: ist die Einheit endlich; so ist sie endlich: ist sie unendlich; so ist sie unendlich.

Hierauf antworte ich, daß unerachtet wir den Begriff des Endlichen und Unendlichen nicht weiter auflösen können; so geben doch die vorhergehenden Erläuterungen von der Verschiedenheit der Kräfte, auf welche die Endlichkeit und Unendlichkeit gegründet sind, ein genugsames Licht: daß Endlich dem Unendlichen eben so entgegen gesetzt sey, als das Zusammengesetzte dem Einfachen; von welchem wir gleich mit mehrern sagen wollen.

Nach dieser vorläufigen Untersuchung fängt der Herr Verfasser eine weitläufige Abhandlung von den Qualitäten, Quantitäten, Subjecte und Prädicate, Gleichen und Aehnlichen, Wirklichen und Möglichen, Theilbaren und Untheilbaren, Atomen und Monaden an; so, daß es scheint, als wollte er mit diesem metaphysischen Geräusche meinen ganzen Auszug zu Grunde richten.

Allein ich fasse noch Muth, und werde, ob er mich gleich weder für einen ganzen noch halben Philosophen halten will, jederzeit glauben: daß das

Einfache dem Zusammengesetzten contradictorie entgegen gesetzt sey; so, daß man schlechterdings kein Mittel annehmen könne: welches eben die große Streitfrage ist, die der Herr Verfasser aufwirft; weil er dafür hält, daß die Seele zwar untheilbar, aber deswegen nicht einfach seyn dürfe.

Heißt einfach dasjenige, was aus keinen Theilen, und zusammengesetzt, was aus Theilen besteht: so ist es offenbar, daß eines dem andern, ohne Mittel, contradictorie entgegen gesetzt sey; eben so, wie man das Gleiche dem Ungleichen, und das Theilbare dem Untheilbaren contradictorie entgegen setzt.

Es ist zu verwundern, daß der Herr Verfasser das Einfache und Zusammengesetzte zwar für Contraria, a. d. 77 S. aber nicht für Contraria immediata hält. Einmal ist es, im Ernste zu reden, nicht *Oppositio contraria*; sondern vielmehr *Oppositio contradictoria*, wie aus allen Vernunftlehren bekannt ist. Was nun ferner *Oppositio contradictoria immediata* seyn soll; da gestehe ich ganz gerne, daß mir dieses zu hoch sey, weil *Oppositio contradictoria* schlechterdings kein Mittel leiden kann.

Ich berühre noch mit wenigem die Hauptfrage des Herrn Verfassers: Ob man eine Seele untheilbar denken könne, ohne daß sie einfach sey? Ich antworte, wenn es auf das bloße Denken ankömmt; so bin ich vermögend, eine untheilbare Seele, ohne Einfachheit eben sowohl mir vorzustellen, als ein anderer. Erwäge ich aber, daß auf die Zusammensetzung, und Trennung meiner Begriffe nichts an-

komme,

wegen seines Versuches über die S. 899

komme, und daß man auf die Natur der Sache selbst sehen müsse: so ist es mir unmöglich, eine untheilbare Seele, ohne daß sie einfach sey, zu gedenken; so wenig ich mir einen Körper einbilden kann, ohne daß er in einem Raume sey. Denn obgleich die Materie des Körpers in der Abstraction, ohne den Raum, betrachtet werden kann: so muß ich doch bey einem wirklich vorhandenen Körper an beydes zugleich gedenken. Es kommt mir beynabe eben so vor, als wenn man die Seele ohne den Körper betrachtet, für dumm; insofern sie aber mit demselben verbunden wäre, für flug halten wollte: wie einige, gewisser Ursachen halber, angenommen haben.

Damit aber der Herr Verfasser nicht glaube, als wenn ich etwas ohne Grund annähme: so will ich die Ursachen anführen, wodurch ich bewogen werde, eine Seele nicht nur als untheilbar; sondern zugleich als einfach mir vorzustellen. Die Gründe sind folgende:

Nimmt man an, daß die Seele untheilbar sey; so sagt man in der That nichts anders, als daß die Seele sich nicht zertheilen lasse. Da nun einfache Dinge, von den zusammengesetzten darinnen unterschieden sind, daß sie sich nicht zertheilen lassen: so folget, daß was untheilbar ist, einfach; und was einfach ist, untheilbar sey. Wer so eine glückliche Einbildungskraft hat, daß er sich ausgedehute, d. i. lange, breite und dicke Substanzen, als untheilbar vorstellen kann, dem will ich seine Geschicklichkeit gar nicht beneiden. Ist eine solche Seele kein

Staubmännchen, worüber der Herr Verf. so artig spaßet, so sey sie meinethalben ein Je ne sai quoi? ein Blictri, oder was man will. Wer die Lehre von den dreyen Dimensionen der Körper aus der Geometrie gelernet hat, der wird am besten wissen, ob das, was ausgedehnt ist, auch theilbar sey? Vielleicht hat des Herrn Verfassers Art zu studiren, ihn auf diese deutlichen Begriffe nicht gelenket; dagegen er aber viel witzige und lustige, auch historische und moralische Schriften, die allerdings ihren Werth auch haben, gelesen hat. Ein jeder hat seine Art von Verdiensten; und ich will dem Hrn. Verfasser die Seinigen gar nicht absprechen. Nur ein so großes Buch hätte er wider meinen kurzen Auszug nicht schreiben dürfen; zumal da er die Sache selbst, durch alles, was er gesaget, mehr verwirret, als ins Licht gesezet hat. Ich schließe, damit die Leser einigermaßen sehen, daß ich auch etwas gelesen habe, mit folgendem:

Hi motus animorum, atque hæc certamina tanta,
Pulveris exigui jactu compressa quiescent.



III.

Supplement pour la Description
des Courants magnetiques, in 4. p. 24
nebst 5 Kupfertafeln.

Wir haben unlängst den Haupttractat des
nunmehr unlängst verstorbenen Herrn
Bazin unsern Lesern bekannt gema-
chet;